

Klag = und Trost =
E L E G I E,

Bev
Dem frühzeitigen doch seeligen Erblaffen

Des Weyland

Schrengeachten

H E R R N

Heinrich Rysops /

Bürgers / Kauff = und Handelsmannes
allhier /

Als welcher im Jahr 1670. den 8. Martii von seinem Schöpfer
das Leben erhalten /

Und im Jahr 1703. den 8. Martii hinfwieder
abgetreten /

eiffertig abgesendet
von

Jacob Herden.

I H O R R /

Gedruckt in L. L. Raths und Gymnasii Druckerey.



Melpomene tritt auf / fang Trauer- Lieder an /
Bemercke / wie der Merck sich rühmet durch die
Leichen /

Wie leider über uns der Todt schwingt seine Zahn /
Und wie man selten kan ein langes Ziel erreichen.
Wie Glück und Unglück zwen Zoll von sammen stehn /
Wie / wenn Vergnügungen geschendct die Morgenröthe /
Der Abend uns befielt den Grufften einzugehn /
Darmit nicht schreckete ein zorniger Comete.
Statt der Rosinen wird uns Bermutht beygebracht /
Und unsre Mandel- Milch wird augenblicklich bitter /
Ein rauher Sterbens- Wind verlescht des Lebens Tacht /
Und nach dem Sonnen- Glantz entsethet ein Gewitter ;
Wenn man nun diß erwegt / wird uns nicht allzuwohl /
Wir seuffzen : Sollen dann die Blumen unsrer Jahre
Nicht ferner wachsend seyn ? und soll / ach Jammer ! soll
Man schawen / wie sich der Fenz mit Kält und Winter paare ?
Ist denn kein Schuß- Brieff da ? Hilfft keine Panace ?
Wächst kein begrüntes Kraut dadurch der Todt könt sterben ?
Und reicht nicht Indien den Balsam durch die See ?
Wodurch wir längre Zeit des Lebens möchten erben ;
Wir würden warlich auch noch mehr in Schmerz gesetzt /
Wenn uns der reiche Trost nicht endlich überbliebe /
Daß den am zeitigsten manchmahl der Todt verlegt /
Dem Gott als seinem Kind bezeiget seine Liebe.
Denn uns dient Myrrhen- Del oft mehr als Zuckerkant /
Wenn dieser Schleim gewürckt / heilt jenes unsre Glieder /
Denn

Denn was im Merck verwelckt / wird dort zum Amaranth /
Und kömt im Himmels- May mit besren Farben wieder.
So gehts ! so sterben wir / eh's jemand hat vermeint /
Und drey und dreyßig muß oft drey und sechzig weichen.
Es hat im Junio mehr Sonn und Licht gescheint /
Als in dem kalten Merck ; Wo solches muß erbleichen.
Wir stützen unsern Leib zwar durch der Jugend Krafft /
Bewahr'n uns vor dem Todt mit den belebten Sinnen /
Doch wenn wir Cedern- Del gleich hätten eingeschafft /
Wil Lachesis doch schwach den Lebens- Faden spinnen.
Weil alt und junge Leut der Todt bald gleiche macht /
Und bender Aschen rafft in ein Gefäß zusammen /
Ja wenn wir unsern Ruhm biß zu den Sternen bracht.
Wenn wir aus Edlem Zeug der Eltern wolten stammen /
Wenn Wik uns legete die Purpur- Kleider an /
Und ein beherkter Geist Achillen gleiche priesse.
Kömt Charon eh man's denckt mit seinem Todes- Kahn /
Und forderet den Zoll / und war es gleich ein Riese.
Drumb nur in Zeiten hier bemerckt das Lebens- Ziel /
In Zeiten Sterbliche schickt Euch zum frommen Ende /
Es heist auf diesem Mund : Du must / und nicht / ich wil.
So kan man seelig dann zuschliessen Aug' und Hände.
O wohl dem ! welcher stirbt. Eh Er auf Erden stirbt /
Und der verlarvten Welt im Leben kan entsagen /
Der durch sein Lob- Gerücht den Nachklang sich erwirbt /
Daß Ihn die Tugenden zum Paradiese tragen /
Zumahl da Leichen Ihm ein Beyspiel können seyn /
Daß Er im Augenblick denselben gleich kan werden /
Und also / wo die Seel wil in den Himmel ein /
Er fromm und Tugend- voll verbleiben soll auf Erden.
Diß kan man / Seeliger / auch rühmen recht von Dir /
Daß Du die Welt veracht / und derer Eitelkeiten /
Daß Dir die Gottesfurcht verblieben dein Porphyr /
Womit die Engel Dich ins Paradies begleiten.

Dein

Dein Tag/da Du gebohr'n/war auch dein Sterbens-Tag/
 Da Du zum Paradies gleichsam wirst neu gebohren /
 Es rühret Dich nicht mehr der Sünden Donnerschlag /
 Weil vor Egypten Du hast Canaan erkohren.
 Glückselig wer also aus diesem Sodom flieht /
 Glückselig wer sein Wohl im Himmels-Schloß kan suchen /
 Glückselig wer erfreut aus diesem Irtsal zieht /
 Und nicht mehr schmecken darff der Welt ambrirte Kuchen.
 Der in Verklärungen viel tausend Engel schaut /
 Die dem gepriesnen Gott nebst Ihm viel Lieder singen /
 Glückselig welchem wird der Himmel anvertraut /
 Und der den reinen Geist kan seinem Schöpffer bringen.
 Drumb heimt das Thränen-Saltz/ stellt Euer Winseln ein/
 Die mit besfortem Herß Ihr diesen Todt beklaget /
 Und glaubt / daß der bey Gott am liebsten werde seyn /
 In dessen Zimmer sich der Todt so zeitlich waget.
 Euch thut zwar se; merklich weh der unverhoffte Riß /
 Und daß Sie / Wehrte Frau muß leider Den verlieren /
 Der Ihr noch Tröstungen auff dieser Welt verhieß /
 Der seine Treue ließ durch Mühsamkeiten spühren /
 Der seiner Söhne Heyl vor seines selbst geschäht.
 Allein Sie tröste sich / weil Gott sein frommes Leben
 Durch diesen Abschied hat den Engeln bengesetzt /
 Sie wisse / daß Er dort mit bestrem Glück umbgeben /
 Und den Geburts-Tag schon im Himmel wolt' begeh'n.
 Als seine Seele must aus ihren Hülsen scheiden /
 Der Engel-reine Zahl wil umb Ihn jeko steh'n !
 Und wünschen alles Heyl zu den erlangten Freuden.
 Drumb gönne/ Wehrte Sie/ dem Ehe-Schatz sein Wohl/
 Es ist der Sterbens-Tag Ihm zum Geburts-Tag worden /
 Denn weil Ihn der gelehrt / wie man recht sterben soll /
 Komt Er auch neugebohr'n in den verklärten Orden.

